

Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntaa und kostet
vierteljährlich 30 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 Fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 70.

Sonntag den 31. August

1862.

W i n n e n d e n .

Den Herren Obstkäufern diene zur Nachricht,
daß hier größere Partien verschiedenen Mostobst
noch feil sind.

Stadtschultheißenamt
S e n t .

Zum Volk= und Anzeigeblatt wird
vom 1. September an ein Unter-
haltung=blatt beigegeben, welches
unterhaltenden, belehrenden, Gemein-
nützigen und gewerblichen Inhaltes
sein wird.

Die R e d a k t i o n .

Tagesbegebenheiten.

Frankeich.

Paris. Da Herr Ratazzi, wie ich Ihnen seiner Zeit
gemeldet hatte, seine Ohnmacht gegen Garibaldi dem Kaiser
längst eingestanden hat, und Garibaldi zweifelsohne, von Ne-
apel aus, ganz Italien zum Aufstand brachte, wogegen 150,
000 Franzosen nicht zu viel wären, so hat der Kaiser, wie
aus guter Quelle versichert wird, beschlossen, den Marschall
Mac Mahon zum Oberbefehlshaber einer Okkupationsarmee
in Italien von 30,000 Mann zu ernennen, welche sich bei
Toulon sammelt und Anfangs September sich auf der Mittel-
meerflotte einschiff, die gegen den 28. August dahin zurück-
kommt. Die Flotte wird Neapel blockiren, das Corps wird
die Hauptstadt und eine Reihe strategischer Punkte besetzen.

Aus Paris, den 22. Aug. schreibt man der Köln. Ztg.
Die heute und gestern aus Italien angekommenen Nachrichten
lassen darauf schließen, daß sich jenseits der Alpen bald
ernste Ereignisse zutragen werden. Ratazzi, von Paris aus
gebrängt, hat jetzt zu den äußersten Maßregeln gegriffen, wie
namentlich die Ernennung des Generals Cialdini, des per-
sönlichen Feindes des Dictators zum Oberbefehlshaber in
Sizilien beweist. Man glaubt hier, daß Garibaldi die An-
kunft Cialdini's in Sizilien nicht abwarten, sondern sich so-
fort nach Calabrien begeben wird, wo über 30,000 Leute
seiner harren. Cialdini ist mit außerordentlichen Vollmachten

versehen und hat sogar die Vollmacht, jede ihm beliebige
Maßregel über Garibaldi zu verhängen. Schw. B.

Italien.

R o m . Großes Aufsehen erregen hier die sehr bedeutenden
Rüstungen, welche die Franzosen zu Civitavecchia vornehmen.
An den Festungswerken und in den Arsenalen wird Tag
und Nacht gearbeitet. Eine Menge Material ist in der letzten
Zeit aus Frankreich eingetroffen, alle Bastionen sind mit
schwerem Geschütz armirt und die Stadt ist so überfüllt von
Truppen, daß man sie kaum unterzubringen vermag. Die
Vorbereitungen sind überhaupt der Art, als ob dem Plaze
eine ernste Belagerung bevorstände. Daran kann aber doch
Niemand ernstlich glauben, daß Garibaldi auf die Feste einen
Angriff zu machen gedenkt. Für diese ungewöhnlichen Vor-
kehrungen läßt sich demnach kaum eine andere Erklärung
finden, als daß die Franzosen den gegenwärtigen Lärm be-
nutzen wollen, um sich in Civitavecchia häuslich einzurichten.

M e s s i n a , den 25. Aug. Garibaldi hat Catania ver-
lassen und sich in einem englischen Schiff mit einigen Offizieren
eingeschiff, man versichert, er habe in Calabrien gelandet.

N e a p e l , den 25. Aug. Garibaldi hat sich, beglaubigten
Nachrichten zufolge, in Melito bei dem Cap Spartivento in
Calabrien ausgeschiff. Schw. B.

T u r i n . Garibaldi ist noch zu Melito. Admiral Per-
fano hat Catania besetzt und 800 Freiwillige gefangen ge-
nommen. Zwei Seelapitäne sind wegen zweifelhaften Be-
nehmens bei der Abreise Garibaldi's abgesetzt worden. Cial-
dini ist in Sizilien eingetroffen. Die Truppen in Neapel
sind consignirt. Ein Dekret verfügt den Kriegszustand über
die italienischen Provinzen.

N e a p e l . Lamarmora als Commissär erläßt eine Prokla-
mation gegen diejenigen Personen, welche den Umsturz ab-
zweckend, unter dem Vorwand der Einheit Italiens den
Bürgerkrieg erwecken. Um die Rebellen zu unterdrücken, soll
der Commandant die Civil- und Militärkräfte vereinigen und
jede Zusammenrottung zerstreuen. Die Ausfuhr, sowie der
Besitz von Waffen ist verboten. R. B.

N e a p e l . 1000 Freiwillige sind zu Melito gelandet.
Cialdini und Pinelli sind zu Messina angekommen. R. B.

* Die Unita Italiana von Mailand meldet unterm 23.
August, daß ihr nachstehende Proklamation aus Messina zu-

gegangen ist: Gesellschaft für einheitliche Emancipation. „Bürger! Italien schaut auf uns. Sizilien wird unsere Hoffnungen nicht täuschen. Wehe demjenigen, der den Befehlen des Helden nicht gehorcht; möge das Volk auf seiner Hut sein. Die glorreiche Armee von San Martino weiß wohl, daß wir alle Brüder sind, und daß die Fahne des Königs auch die Fahne Garibaldi's ist. N. 3.

General Cialdini, schreibt der Espero vom 23. soll seine alte Division, die alle Gefahren und allen Ruhm mit ihm getheilt, mit sich nach Sizilien nehmen. Man hat bereits alle Maafregeln zur schleunigen Beförderung dieser Truppen nach der Insel getroffen. N. 3.

England.

London. Seit Spanien dem Beispiele Englands folgend sich von der mexicanischen Expedition losgemacht hat, haben englische Blätter den Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien größere Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist natürlich, daß man die pyrenäische Halbinsel gern von dem ausschließlichen, französischen Einfluß, unter welchem sie bis vor Kurzem stand, emancipirt sehen möchte. Indem der Globe die Ansprache Napoleons an den spanischen Gesandten Concha bespricht, und als eine plötzliche und scharfe Zurechtweisung als einen Blitz aus blauem Lutherenhimmel auffaßt, muntert er zugleich die spanische Regierung zur Selbstständigkeit auf und bemerkt, daß eine Nation, die binnen wenigen Jahren, so rasche und gesunde Fortschritte gemacht hat, wie die spanische, sehr wohl auf eigenen Füßen stehen könne. In gleichem Sinne giebt der Herald den Spaniern den Wink, daß sie aus der dem Herrn Concha gehaltenen Predigt sehr leicht ersehen könnten, wie das berühmte kaiserl. Lösungswort „Einigung der lateinischen Racen“ zu verstehen sei. Es bedeute weiter nichts als die moralische und politische Unterwerfung Spaniens und Italiens, welchen beiden Ländern die Ehre zugebracht werde, am Triumphwagen Frankreichs zu ziehen. Schw. B.

Türkei.

Constantinopel. Die Sultantin ist mit einer Tochter niedergekommen, welches Ereigniß drei Tage lang mit Artillerie Salven, Feuerwerk und Illuminationen gefeiert wurde. Wäre es ein Sohn gewesen, so hätten die Festlichkeiten sieben Tage gedauert. Die Geburt hat den Staat übrigens Geld genug gekostet. Das Zimmer der Sultantin z. B. ist ein wahres Wunder und würdig, in den Märchen von Tausend und eine Nacht zu figuriren. Fast 800 Arbeiter waren einen Monat lang mit der Decoration desselben beschäftigt. Alles besteht darin aus kostbaren Perlen und Edelsteinen. Der Arbeitslohn allein hat fabelhafte Summen verschlungen, und obwohl die meisten Juwelen aus der Schatzkammer genommen wurden, so mußten doch noch große Ausgaben zur Vervollständigung dieses feenhaften Ameublements gemacht werden. Das Bett der Sultantin hat nicht weniger als 10 Millionen gekostet. Abgesehen von diesen verrückten Ausgaben hat der Sultan seinen Ministern und Hausoffizieren auch noch großartige Geschenke gemacht. So empfingen u. A. der Großvezier 2000 Beutel (eine Million) und Ali Pascha 1500. Dem Kapitän Pascha schenkte der Sultan einen Palast.

Anzeigen.

Winnenden.

Obligationen-Verkauf.

Der Krankenhaus-Verein hat auf 1. October nachstehende 4 ½ procentige Obligationen vom Capitalisten-Verein in Stuttgart zu verwerthen. Denjenigen Lusttragenden, die bis 15. Sept. einschließlich das höchste Angebot machen, werden dieselben der Zeitfolge nach zugeschrieben.

1 Schein v. fl. 100.	term 1 Januar
1 Schein v. fl. 100.	" 1 April
1 " v. fl. 100	" 1 April
1 " v. fl. 300	" 1 Juli

aus Auftrag

L. Müller.

Winnenden.

Zwei neue tannene Bettladen hat zu verkaufen
Christian Dtt o.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft alle Sorten gebro-
chenen Obsts. Andreas Keller.

Winnenden.

25 bis 30 Simri Obst hat zu verkaufen
Sattler Krautter.

Winnenden.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich dem hiesigen Publikum ins Weißzeugnähen und Kleidermachen unter reeller und baldiger Besorgung.

Christiane Koppenhöfer.
wohnhast am obern Thor bei Bäcker Friedrich.

Winnenden.

Einige größere flache Kisten zum Aufbewahren
von Kellerobst hat zu verkaufen
Conditor Kreh.

Winnenden.

In meinem Laden wurde vor einiger Zeit ein württembergischer Zinscoupon L. o. Nro. 15479 in Betrag von fl. 2. 15 eingenommen, derselbe wurde mir von der Staatsschuldenzahlungskasse mit der Bemerkung zurückgegeben daß das Capital schon am 28. Noobr. 1859 verloost und somit außer Zins sei, ich möchte den etwaigen Besitzer dieser Obligation, darauf aufmerksam machen, damit demselben nicht weiterer Nachtheil erwächst.
Conditor Kreh.

Knechtsge such.

Ein Knecht, der mit Ochsen wohl umzugehen weiß und im Fuhrwerk wohl bewandert ist, findet bei gutem Lohn und ordentlicher Behandlung sogleich eine Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Ein in Eisen gebundenes ovales Faß 9
bis 10 Zmi haltend in noch gutem Zustande
verkauft

A. S o m m e r .

Sibylle.

(Fortsetzung)

Ich hab' ihr Wort, sagte Sibylle. Lassen Sie uns jetzt diese Verhandlung schließen. Sie öffnete Vanmaert die Thüre und Adrian entfernte sich mit einer förmlichen Verbeugung gegen Sibyllen. Er kam nach Hause und schloß sich für den ganzen Tag ein. Seine Schwester klopfte an die Thür, später die Mutter — er öffnete nicht. Gegen Abend mußte ein Bote einen Brief an Van Praat überbringen. Zwei Tage waren vergangen und noch hatten seine Angehörigen nichts von dem Vorgefallenen erfahren. Er war unablässig thätig gewesen, hatte Geschäftsfreunde besucht und überall, wo es ihm irgend möglich gewesen, Geld aufgenommen. Nach später einlaufenden Nachrichten, daß beinahe das Doppelte jener von Sibylle genannten Summe zu erstatten war. Es konnte hiervon Manches erlassen werden, manches fiel mit vollkommenem Rechte dem Compagnon zur Last, allein Adrian hatte in jener unseligen Stunde einen heiligen Schwur gethan, sich von jeder, auch der kleinsten Verbindlichkeit zu lösen; dann wollte er aus dem Geschäfte treten. Claudie's Theilnahme war unumgänglich nöthig, ein Theil des Ihrigen sollte auch angegriffen werden. Am Morgen des fünften Tages, als fast schon alles gethan war, ging er zur Schwester und erzählte ihr genau den Vorgang im Van Praat'schen Comtoir. Claudie in ihrer Lebhaftigkeit gerieth in eine Aufregung, die für ihre Gesundheit fürchten ließ. Sie bot sogleich dem Bruder eine Ver-
schreibung auf ihr sämmtliches Vermögen an, und bedachte in der Aufwallung ihres lobenden Gefühls nicht, daß sie wenige Tage zuvor fast dasselbe Anerbieten Herrn Arthur Marlineau gethan und daß dieser bereits Unterschriften von ihr in den Händen hatte. Bruder und künftiger Schwager kamen dabei gleich auf eine häßliche Weise aneinander. Adrian trat zurück, denn er mochte in sein Unglück Niemand, am wenigsten seine Schwester, mit verwickeln und zugleich ihr nicht die Illusion über Herrn Arthur Marlineau's Charakter nehmen. Er begnügte sich demnach mit einer kleinen Summe, die er der Schwester nahm, und ein Freund ließ das Fehlende her. In der Zeit eines Monats war Alles geordnet, Adrian stand frei da, aber er besaß jetzt auch nichts, als eine geringfügige Rente, die ihm buchstäblich nur den Nothbedarf des Lebens zusicherte. Er, der noch vor kurzer Frist fürstlich verschwendet hatte, der die Genüsse des Lebens nicht sowohl selbst kostete, als Andern zu kosten gab, er bewohnte jetzt eine kleine Vorstadtwohnung und führte ein so einsiedleri-

ches, zurückgezogenes Leben, daß die meisten seiner Freunde die diesen Namen noch mit einigem Rechte führten, nicht einmahl wußten, ob er noch in Antwerpen sei oder nicht.

Claudie trat eines Morgens in sein Zimmer, warf sich dem geliebten Bruder um den Hals und rief: So sei doch nur froh und glücklich, mein Theurer, daß du von diesem kalten egoistischen Wesen befreit bist, daß sie nicht dein Weib geworden ist. Wäre das nicht ein Leidwesen und ein Kummer für unser ganzes Haus geworden, wenn sie drin eingezogen?

Adrian antwortete nicht, er stützte das Haupt gedanken-
voll auf die Hand.

Da sieht man wie das Geld den Menschen aushöhlt, fuhr die Schwester fort. Dies Mädchen war gewiß bestimmt, sanft und gut zu sein, wie ihr Geschlecht und ihre Jugend es fordern, da faßte der Dämon mit scharfer Klau' ihr Herz und es verblutete und schrumpfte zusammen. O, ich kenne nichts Schrecklicher's, als bei einer so jungen Seele die ganze eiserne Herrschaft unser Wucher- und Selbgeistes zu entdecken!

Schweig: rief Adrian, schweig! Wie kannst du nur solchen Unstinn glauben.

Höre mich ohne Leidenschaftlichkeit, rief Claudie. Du kennst das Dorf Marleben, das in der letzten Ueberschwemmung so großen Schaden litt. Neulich geht Paul Blenders zufällig dorthin — du weißt, er studirt die Armuth und entwirft dann mit seiner genialen Feder Skizzen im Modegeschmack — und kommt zu einer Auspfindung, wo einem redlichen Bürger eben sein letztes Hab und Gut genommen wird, weil er nicht zahlen kann, und wem kann er nicht zahlen? Der reichsten Erbin Antwerpens, der Tochter des Van Praat. Ihr schuldet er ein paar Gulden, und sie ist's, die ihn plündert. Zwar geschieht diese brutale Handlung auf Namen des alten Vanmaert, aber man weiß im ganzen Dorfe, daß er nicht der Darleiber ist.

Paul Blenders ist dein Schützling, sagte Adrian. Er weiß, daß Sibylle früher mit Verachtung von ihm gesprochen und ihm jede Unterstützung abgeschlagen hat, solche Leute haben dann immer ihre Rache. Ich wette, daß an der ganzen Geschichte kein Wort Wahrheit ist.

Und ich glaube sie in allen ihren Einzelheiten. Du willst dieses verknöcherte Herz immer noch entschuldigen.

Weil ich es immer noch liebe! rief Adrian und seine Thränen stürzten mit Gewalt aus den Augen.

Himmel! nach alle Dem, was vorgefallen ist, was sie dir gesagt hat?

Ich denke, daß sie es auf Befehl ihres Vaters that,

Da kennst du sie wiederum schlecht, rief Claudie lebhaft.

Sibylle thut nie etwas auf Befehl eines Andern, und wäre dieser Andere selbst ihr Vater. Sie ist das eigenwilligste Geschöpf unter der Sonne, das ich kenne. De-

muth und Unterwerfung in Liebe, die in jeder weiblichen Brust herrschen sollen, kennt sie nicht einmal dem Namen nach. Nächst ihrem Gelde liebt sie nur sich.

Du bist zu hart! O, Gott! wer mir nur Wahrheit — Wahrheit gäbe! Ihr Auge, das mich damals in Seligkeit anlächelte, wie sie, aus der Ohnmacht erwachend, in meinen Armen sich wiederfand, dieses Auge kann nicht gelogen haben! Und dann weiter die Scene im Comtoir, — ich kann mir nicht dabei ein liebendes Weib denken! Himmel, Himmel! wo hinaus damit!

Claudie sah ihren Bruder mitleidig an und sagte: Eines davon war Maske, und jene Bärtlichkeit war die Maske; kannst du daran noch zweifeln?

Und wenn ich doch zweifelte? Ist die Liebe nicht ein nranfängliches, uraltes Räthsel Schwester? Wer steht in die Geheimnisse eines Herzens, das nicht gewöhnlich geschaffen ist, wie jedes andere Herz? Und gewöhnlich ist ihr Herz nicht gebaut! Warum zöge sie alle so mächtig an, die in ihre Nähe kommen? Ein stolzes liebendes Herz, vollends ein Herz, das nur das Gold ausfüllt, hat noch Niemanden in Banden geschlagen. Ich habe das Kränkendste von ihr erfahren, was nur ein Mann von Ehre erfahren kann. Sie hat mich sehr erniedrigt, mich arm gemacht, mich tief in den Staub gebeugt, ohne mir auch nur mit einer Miene, mit einem flüchtigen Worte zu sagen, daß es ihr irgendwie leid thäte, so an mir gehandelt zu haben, und dennoch, dennoch kann ich nicht von ihr lassen.

Claudie wandte sich ab mit den Flammen empörten Zornes auf den Wangen. Bruder, du bist schwach, rief sie, schwach, wie ein Mann nur schwach sein kann. Sie ging rasch fort, ohne Gruß und Abschiedswort. Adrian blieb in einer verzweifelten Stimmung zurück. Nach einer Pause rief er: Ich kann nicht so fortleben. Armuth und Entbehrung ist's nicht, was mich tödtet, aber die Unge- wissheit ist's, was ich von diesem Herzen denken soll, das einst meine Welt, mein Himmel war. Ich will — ich muß mir Gewissheit verschaffen und dieß zwar heute noch — gleich! —

Er riß einen Bogen Papier hervor und schrieb darauf folgende Zeilen;

„Nach Dem, was zwischen uns vorgefallen, Sibylle, nenne ich Dich noch immer so, denn ich kann mich nicht zwingen, Dir einen kalten und vornehmen Namen zu geben, der gleich beim Beginn dieser Zeilen schon, die Kluft weit aufreißen würde, die ich zu schließen beabsichtige, um, wenn es nur irgend möglich ist, mir einen Zugang zu Dir zu bauen. Mein Mädchen, ich bin arm, ich bin ein Bettler, aber ich bin es auf dein Geheiß. Dein Werk ist mein Glend, wie Dein Werk mein Glück war und noch ist, wenn Du es so haben willst. Ich wiederhole meinen Antrag: dem reichen Adrian gabst Du die

Zufage, wirst Du sie dem armen brechen? Wirst Du verschmähen, das Licht und die Wärme einer Existenz zu werden, die nichts auf der Erde hat, als Dich und ihre Liebe? Zieh ein in meine Hütte und mache sie zum Palast. Zeige mir, daß Du mich hast nur prüfen wollen, ob ich es verstände, durch alle scheinbare Kälte und Herrschsucht hindurch Dein liebewarmes Herz zu finden. Jeder andere Mann wäre nach den Schrecken, die mich betroffen, zurückgebebt vor Dir, wie vor einer unerklärlichen, entsetzlichen Erscheinung in der lieblichsten, schönsten Hülle, ich bebe nicht zurück, ich halte fest an Dir, ich glaube an Dein Herz und will die Verleumdung stegreich schlagen, indem ich der Welt zeige, das Mädchen, das so handelte, nimmt den ganz armen Mann. Dann ist Dein Ruf gerettet, und mit dem Segen, den Du mir spendest, ladest Du Dir den Segen wieder auf das eigene Haupt. Denn die Welt steht Dich nicht so, wie ich Dich sehe, Gib mir Gelegenheit, Dich ihr ganz strahlend, so von aller angelogenen finstern Schlacke rein zu zeigen, wie Du in Wahrheit bist. Hab' Mitleid mit mir, denn ich kann nicht leben, wenn man Dich antastet. Genug, genug — es sähe sonst aus, wenn ich noch ein Wort hinzusetzte, als sände ich es für nöthig, Dich zu rühren, Dich zu überreden — das würde weder Dir noch mir ziemen. Ich habe ein Recht und Du wirst es mir nicht nehmen,

Dein Adrian.“

Für's Herz.

Ein Lied von Schönheit, Ehr' und Geld
Spielt unsern Regungen die Welt,
Daß sich das Herz ihr gleich soll stellen;
Tanzt ja nach ihren Saiten nicht,
Weil nur zu leicht ein Sprung geschieht
Vom Wollusthimmel zu der Hölle.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt,
am 28 August 1862.**

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe	
				fl.	fr.
Dinkel.	Säcke 39	£. 114	Säcke 8	492	26
Haber.	— 3	£. 51	—	191	9

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stieg.	Gefal- len.	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Gr.	5	4 18	4	3	fr.	3 fr.	In Bausch und Bogen verkauft.	8 Pfund Brod 32 fr. 1 Kreuzer Weizen 5 20 b.	Höchst Nieder Dinkelper Gr. fl. fr. fl. fr. 5 12 3 54 Haberper Gr. 4 fl. 3 fl. 8
Haber „	3 53	3 43	3	29	7 fr.	11			
Mischling Gr.	—	—	—	—	—	—			
Kernen	—	—	—	—	—	—			
Waizen Gr.	—	—	—	—	—	—			
Berste	1 22	1 18	1	16	—	—			
Roggen	1 28	—	—	—	—	—			
Einforn	—	—	—	—	—	—			
Ackerbohnen	1 52	1 48	1	40	—	—			
Welschkorn	1 34	1 32	—	—	—	—			
Wicken	—	—	—	—	—	—			
Erbsen	—	—	—	—	—	—			
Linsen	—	—	—	—	—	—			
Butter 1 Pfd.	25	24	—	—	—	—			

1 Bund Stroh 13 12 11 fr.